

Gerhard Rünstler

Leichte Wachstumsabschwächung auf hohem Niveau

Nach der kräftigen Dynamik seit Herbst 2010 kündigt sich nun eine gewisse Abschwächung der internationalen Konjunktur an. Während aus Asien nach wie vor starke Wachstumsimpulse kommen, lassen die jüngsten Daten in den USA und im Euro-Raum für das II. Quartal eine anhaltende, aber verlangsamte Expansion erwarten. Auch in Österreich dürfte das Wirtschaftswachstum im II. Quartal etwas schwächer ausfallen als im I. Quartal. Der Preisauftrieb ist laut Kerninflationsrate (ohne Energie und Nahrungsmittel) im Euro-Raum weiterhin mäßig, in Österreich liegt die Inflationsrate allerdings deutlich über dem Durchschnitt des Euro-Raumes.

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter des WIFO. • Wissenschaftliche Assistenz: Christine Kaufmann, Martha Steiner
• Abgeschlossen am 8. Juni 2011. • E-Mail-Adresse: Gerhard.Ruenstler@wifo.ac.at

Die Weltwirtschaft behält ihren Expansionskurs bei. Nach wie vor kommen die stärksten Wachstumsimpulse aus den asiatischen Schwellenländern. In den USA und im Euro-Raum zeigten sich aber zuletzt Anzeichen einer gewissen Abschwächung der Dynamik.

In den USA fiel das Wirtschaftswachstum bereits im I. Quartal 2011 mit +0,5% gegenüber dem Vorquartal gedämpft aus. Die jüngsten Daten für das II. Quartal zeigen einen anhaltend mäßigen Aufschwung. Insbesondere sank im Mai der Purchasing Manager Index im Sachgüterbereich deutlich. Gleichzeitig verläuft die Erholung auf dem Arbeitsmarkt nach wie vor zäh, die Arbeitslosenquote steigt seit April wieder geringfügig. Auch die Debatte um die Entwicklung der Staatsfinanzen dürfte die Stimmung derzeit belasten.

Im Euro-Raum nahm das BIP im I. Quartal mit +0,8% gegenüber dem Vorquartal kräftig zu (IV. Quartal 2010 +0,3%). Regional bleibt die Entwicklung uneinheitlich: Vom lebhaften Wachstum in Deutschland (+1,5%) profitierten auch die Nachbarländer. Die Volkswirtschaften des südlichen Euro-Raumes entwickelten sich dagegen wesentlich schwächer, belastet durch die Staatsschuldenkrisen und die hohe Arbeitslosigkeit. Konjunkturumfragen deuten auch für den Euro-Raum auf einen anhaltenden, möglicherweise jedoch etwas schwächeren Aufschwung im II. und III. Quartal hin: Der Vertrauensindex für die Industrie sank im Mai geringfügig, und auch die Geschäftserwartungen laut ifo-Index sind seit zwei Monaten leicht rückläufig.

Dank der lebhaften Steigerung der Sachgütererzeugung wuchs die österreichische Wirtschaft im I. Quartal gegenüber der Vorperiode um 0,9%. Die vorlaufenden Indikatoren aus dem WIFO-Konjunkturtest vom Mai 2011 (Produktionserwartungen, Geschäftslage in sechs Monaten) zeigen jedoch ebenfalls einen leichten Rückgang auf die Werte vom Herbst 2010. Die Auftragsbestände beurteilen die Sachgütererzeuger aber nach wie vor günstig. Weiterhin schwach entwickelt sich der Tiefbau, der Produktionsindex lag im Februar um 10,4% unter dem Vorjahreswert. Die Tourismuseinsätze fielen in der Wintersaison 2010/11 um 1,0% geringer aus als im Vorjahr.

Die Erholung des Arbeitsmarktes hält an: Saisonbereinigt stieg die aktive Beschäftigung im April und Mai 2011 gegenüber dem Vormonat um 0,1% bzw. 0,2%. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote beträgt nach österreichischer Berechnungsmethode seit Jänner unverändert 6,7%.

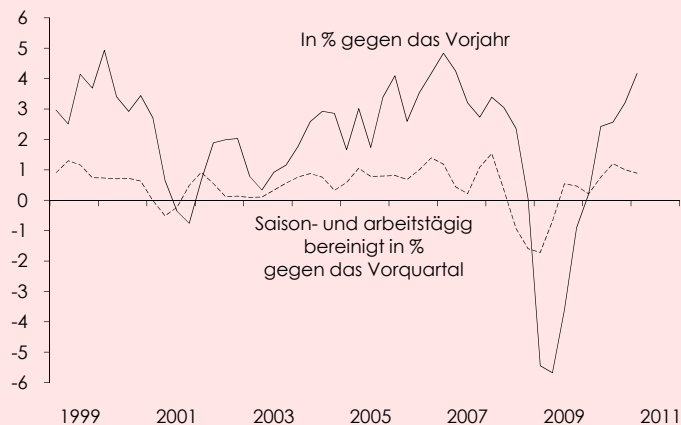
Übersicht 1: Ergebnisse der vierteljährlichen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung

| | 2009 | | 2010 | | | | 2011 | |
|---|-------------|------------|-------------|--------------|-------------|--------------|-------------|------------|
| | IV. Quartal | I. Quartal | II. Quartal | III. Quartal | IV. Quartal | I. Quartal | | |
| <i>Real, saison- und arbeitstägig bereinigt</i> | | | | | | | | |
| Konsumausgaben insgesamt | - 0,0 | + 0,2 | + 0,2 | + 0,2 | + 0,1 | + 0,1 | | |
| Private Haushalte ¹⁾ | + 0,3 | + 0,2 | + 0,2 | + 0,2 | + 0,2 | + 0,2 | | |
| Staat | - 0,3 | - 0,9 | + 0,1 | - 0,1 | - 0,1 | - 0,0 | | |
| Bruttoinvestitionen | - 0,4 | - 0,9 | + 2,1 | + 3,4 | + 4,2 | + 2,0 | | |
| Bruttoanlageinvestitionen | - 0,9 | - 1,2 | + 0,5 | + 1,6 | + 1,3 | + 0,8 | | |
| Ausrüstungen | - 1,1 | - 0,1 | + 2,0 | + 3,2 | + 3,0 | + 2,4 | | |
| Bauten | - 0,6 | - 0,8 | - 0,7 | - 0,5 | - 0,3 | - 0,1 | | |
| Exporte | + 2,8 | + 2,6 | + 4,2 | + 3,2 | + 1,6 | + 2,6 | | |
| Waren | + 1,8 | + 3,0 | + 6,4 | + 4,5 | + 1,8 | + 2,5 | | |
| Dienstleistungen | + 1,1 | + 2,0 | + 2,1 | + 1,5 | + 1,2 | + 1,2 | | |
| Importe | + 1,1 | + 2,5 | + 3,9 | + 3,1 | + 1,6 | + 1,7 | | |
| Waren | + 1,7 | + 2,6 | + 4,2 | + 3,6 | + 1,7 | + 1,8 | | |
| Dienstleistungen | + 0,0 | + 2,0 | + 2,4 | + 1,3 | + 0,3 | + 0,1 | | |
| Bruttoinlandsprodukt | + 0,5 | + 0,2 | + 0,8 | + 1,2 | + 1,0 | + 0,9 | | |
| Sachgütererzeugung | + 0,6 | + 0,3 | + 4,0 | + 3,8 | + 2,0 | + 1,9 | | |
| | 2009 | 2010 | 2009 | 2010 | | | 2011 | |
| | | | IV. Quartal | I. Quartal | II. Quartal | III. Quartal | IV. Quartal | I. Quartal |
| <i>Real, berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen</i> | | | | | | | | |
| Konsumausgaben insgesamt | + 1,1 | + 0,7 | + 0,3 | + 2,4 | - 0,7 | + 0,6 | + 0,4 | + 0,0 |
| Private Haushalte ¹⁾ | + 1,3 | + 1,1 | + 0,5 | + 3,3 | - 1,1 | + 1,4 | + 1,0 | + 0,1 |
| Staat | + 0,4 | - 0,5 | - 0,1 | + 0,1 | + 0,4 | - 1,3 | - 1,1 | - 0,3 |
| Bruttoinvestitionen | - 12,7 | + 3,4 | - 8,5 | - 8,5 | + 2,8 | + 3,8 | + 12,6 | + 21,4 |
| Bruttoanlageinvestitionen | - 8,8 | - 1,0 | - 5,6 | - 5,8 | - 1,3 | - 0,4 | + 2,2 | + 6,4 |
| Ausrüstungen | - 14,5 | + 2,1 | - 12,0 | - 6,2 | + 1,0 | + 3,6 | + 9,4 | + 16,9 |
| Bauten | - 6,0 | - 3,0 | - 1,6 | - 5,5 | - 2,5 | - 2,8 | - 2,2 | - 1,9 |
| Exporte | - 16,1 | + 10,6 | - 7,5 | + 4,3 | + 13,6 | + 14,2 | + 10,6 | + 12,9 |
| Waren | - 18,6 | + 12,6 | - 7,6 | + 5,0 | + 16,1 | + 16,5 | + 12,8 | + 16,5 |
| Dienstleistungen | - 9,5 | + 5,9 | - 7,6 | + 2,6 | + 7,4 | + 8,8 | + 5,4 | + 5,2 |
| Importe | - 14,4 | + 9,4 | - 9,6 | + 3,3 | + 11,0 | + 12,7 | + 10,4 | + 13,0 |
| Waren | - 15,3 | + 10,7 | - 9,0 | + 4,5 | + 12,9 | + 14,0 | + 11,3 | + 15,2 |
| Dienstleistungen | - 10,7 | + 4,8 | - 11,6 | - 1,2 | + 4,1 | + 7,9 | + 7,5 | + 3,4 |
| Bruttoinlandsprodukt | - 3,9 | + 2,1 | - 0,9 | + 0,2 | + 2,4 | + 2,6 | + 3,2 | + 4,2 |
| Sachgütererzeugung | - 14,3 | + 6,9 | - 6,8 | - 0,1 | + 9,3 | + 8,2 | + 9,7 | + 14,2 |
| Bruttoinlandsprodukt, nominell | - 3,1 | + 3,7 | + 0,0 | + 1,5 | + 3,7 | + 4,4 | + 4,9 | + 6,4 |

Q: WIFO. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck.

Abbildung 1: Entwicklung des realen Bruttoinlandsproduktes

Veränderung gegen das Vorjahr bzw. Vorquartal in %



Q: WIFO.

Die Rohstoffpreishausse verstärkt die Inflation in den Industrieländern. Im Euro-Raum erreichte die Inflationsrate im April 2011 laut HVPI 2,8%. Der Preisauftrieb ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel ist aber nach wie vor mäßig (April 1,8%). In Österreich betrug die Inflationsrate laut nationalem VPI im April 3,3%, die Kerninflationsrate (ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel) lag bei 2,6%. Die Kerninflationsrate laut HVPI war mit 2,9% um 1,1 Prozentpunkte höher als im Durchschnitt des Euro-Raumes.

Der Aufschwung des Welthandels hielt bis März 2011 unverändert an. Im I. Quartal wuchs das Welthandelsvolumen gegenüber dem Vorquartal um 3,6% (IV. Quartal 2010 laut Centraal Planbureau +2,1%). Nach wie vor stammen die stärksten Wachstumsimpulse aus den asiatischen Schwellenländern. Deren Industrieproduktion nahm im I. Quartal 2011 wie Ende 2010 gegenüber der Vorperiode um gut 4% zu. Auch in den Schwellenländern in Lateinamerika und Afrika war das Wachstum im I. Quartal 2011 stabil (+1½% bzw. +2½%).

Die Lage auf den Rohstoffmärkten bleibt angespannt. Die Rohstoffpreise (ohne Energie) stiegen im I. Quartal gegenüber der Vorperiode auf Dollarbasis um 10%, nach +10% und +6½% im III. und IV. Quartal des Vorjahres. Sie liegen aber auf ihrem bisherigen Höchststand. Dies belastet nicht nur die Konjunktur; die hohen Nahrungsmittelpreise erhöhen auch die Lebenshaltungskosten vor allem außerhalb der Industrieländer erheblich. Der Rohölpreis (Brent) lag Anfang Juni bei etwa 115 \$ je Barrel.

In den USA deuten die jüngsten Indikatoren auf eine Verlangsamung des Aufschwungs im II. Quartal hin. Bereits im I. Quartal fiel das Wirtschaftswachstum mit +0,5% gegenüber dem Vorquartal geringer aus als im IV. Quartal 2010 (+0,8%). Die Dämpfung betraf nahezu alle Komponenten der Nachfrage. Im Mai sank der Purchasing Manager Index (PMI) im Sachgüterbereich merklich, und lag nur mehr geringfügig über dem langfristigen Durchschnitt. Gleichzeitig schwächte sich das Konsumentenvertrauen seit drei Monaten wieder etwas ab.

Die kritischen Bereiche der Wirtschaft entwickeln sich in den USA nach wie vor flau: Die Beschäftigungszuwächse haben sich verlangsamt, und die Arbeitslosenquote steigt seit April wieder geringfügig (Mai 9,1%, -0,5 Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr). Die Hauspreise sind laut Case-Shiller-Index nach einer leichten Erholung seit Mitte 2010 wieder rückläufig, im I. Quartal 2011 lagen sie sogar unter dem Tiefstand des I. Quartals 2009. Ein möglicher Grund für die nunmehr etwas weniger optimistische Stimmung sind die Debatten um den Staatshaushalt der USA. Die gesetzliche Obergrenze für die Staatsschulden von derzeit 14,3 Bio. \$ wird im August voraussichtlich überschritten. Dies erfordert eine Neuregelung, welche aller Voraussicht nach ein Sparpaket mit sich bringen wird.

Im Euro-Raum stieg das BIP im I. Quartal gegenüber dem Vorquartal um 0,8% (IV. Quartal 2010 +0,3%). Es lag damit um 2,5% über dem Vorjahreswert. Nach wie vor verläuft die Entwicklung uneinheitlich. Deutschland verzeichnete ein Wachstum von 1,5%, von dem die Nachbarländer profitierten (Frankreich +1,0%, Niederlande +0,9%, Belgien +1,0%). Teilweise dürfte die ausgesprochen hohe Rate in Deutschland aber den unterdurchschnittlichen Wert von 0,4% im IV. Quartal 2010 ausgleichen. Die Volkswirtschaften des südlichen Euro-Raumes wuchsen dagegen deutlich schwächer: Italien (+0,1%) und Spanien (+0,3%) verzeichneten nur eine geringe Steigerung, Portugal (-0,7%) einen weiteren Rückgang. Die relativ hohe Rate in Griechenland (+0,8%) kam überraschend. Ebenso uneinheitlich sind die Arbeitslosenquoten: Im Durchschnitt des Euro-Raumes lag die Quote im April bei 9,9%. Einem Wert von 6,1% in Deutschland stehen Quoten von über 12% in den südlichen Ländern (in Spanien sogar 20,7%) und in Irland gegenüber. Besorgniserregend ist die ausgesprochen hohe Arbeitslosigkeit der unter 25-Jährigen in Spanien (44%) und Griechenland (IV. Quartal 2010: 36%). Im Mai beschlossen die Euro-Länder ein Hilfspaket für Portugal von insgesamt 78 Mrd. €, von dem etwa die Hälfte heuer ausgezahlt werden soll.

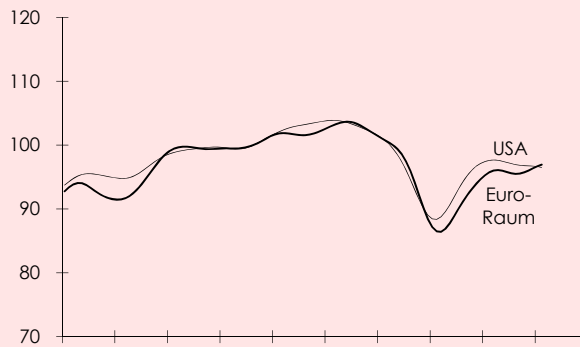
Internationale Konjunktur flaut etwas ab

Nach der kräftigen Dynamik Anfang 2011 kündigt sich nun die erwartete Abschwächung der Konjunktur an.

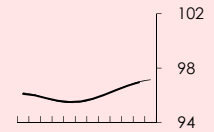
Abbildung 2: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 2005 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte

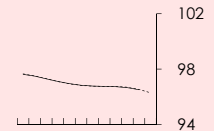
Leading indicators



Entwicklung in den letzten 12 Monaten

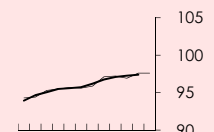
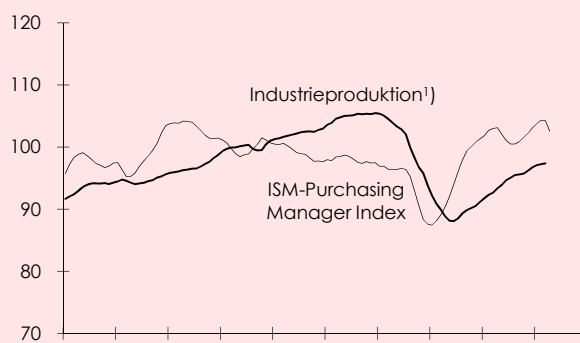


Mär

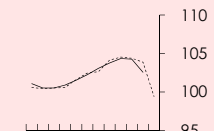


Mär

USA

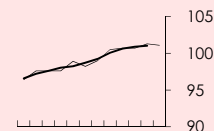
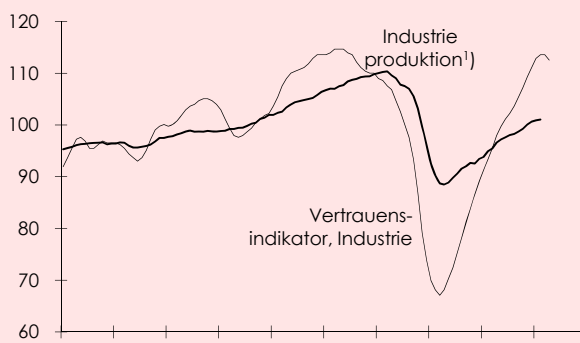


Apr

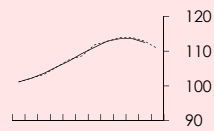


Mai

Euro-Raum

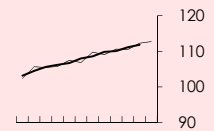
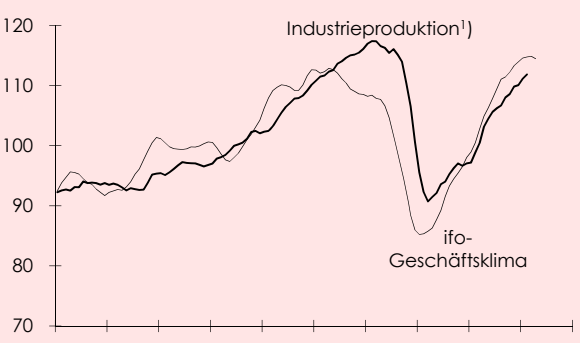


Mär

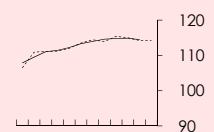


Mai

Deutschland



Mär



Mai

Q: Europäische Kommission, Deutsche Bundesbank, ISM (Institute for Supply Management™), ifo (Institut für Wirtschaftsforschung), OECD. – ¹) Produzierender Bereich.

Die jüngsten Daten zeigen auch für den Euro-Raum eine Verlangsamung des Aufschwungs. Nach dem stetigen Anstieg seit dem II. Quartal 2009 sank der wichtigste Indikator der EU-Konjunkturumfragen, das Industrier Vertrauen, im Mai erstmals wieder. Dies war auf die Eintrübung der Beurteilung der aktuellen Lage und der vorlaufenden Indikatoren (Auftragseingänge und Produktionserwartungen) zurückzuführen. Der ifo-Geschäftsklimaindex für Deutschland stagniert seit Anfang 2011 auf hohem Niveau, auch hier schwächten sich die Erwartungen in den letzten zwei Monaten etwas ab. Dennoch entspricht der Indikator für das Industrier Vertrauen immer noch den Höchstwerten früherer Hochkonjunkturphasen.

Die Inflation wird nach wie vor entscheidend von der Entwicklung der Rohstoffpreise bestimmt. Im April lag die Teuerungsrate in den USA laut VPI bei 3,2% und im Euro-Raum laut HVPI bei 2,8%. Die Kerninflationsrate (ohne Nahrungsmittel und Energie) betrug dagegen 1,3% (USA) und 1,8% (Euro-Raum). Die Vorausschätzung des HVPI im Euro-Raum für Mai ergibt einen leichten Rückgang auf 2,7%.

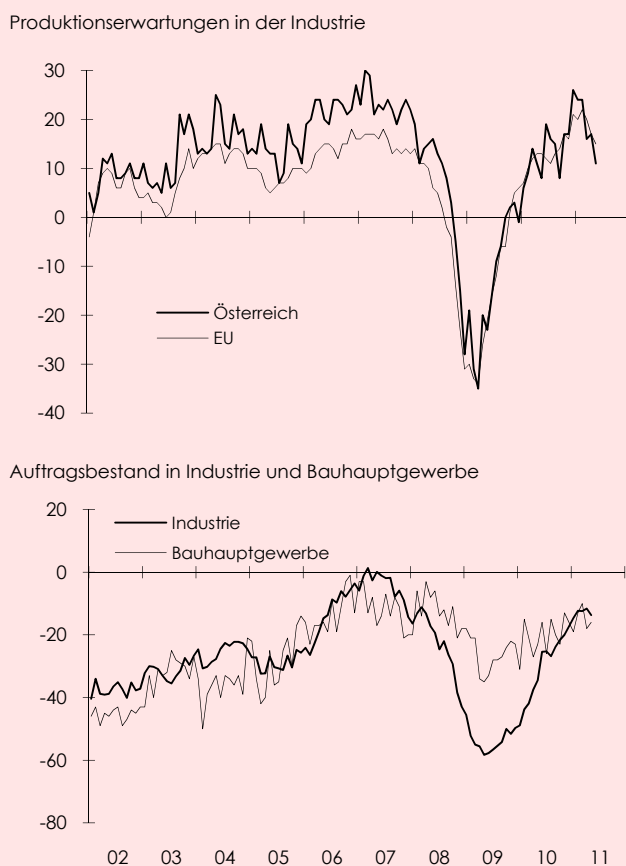
Im I. Quartal wuchs die österreichische Wirtschaft mit +0,9% gegenüber dem Vorquartal ausgesprochen stark. Laut WIFO-Konjunkturtest wird der Aufschwung anhalten, in den kommenden Monaten aber etwas an Dynamik einbüßen. Die Auftragsbestände werden von den Sachgütererzeugern nach wie vor als hoch eingeschätzt; die vorlaufenden Indikatoren (Produktionserwartungen, Geschäftslage in sechs Monaten) fielen auf das Niveau vom Herbst 2010 zurück, liegen damit aber weiterhin über dem langjährigen Durchschnitt. Die monatlichen Zuwachsraten der Industrieproduktion sanken im Februar und März auf 0,4% bzw. 0,2%, nach +1½% im Durchschnitt der Monate Oktober bis Jänner.

Weiterhin gute Stimmung in Österreichs Industrie und Dienstleistungssektor

Auch in Österreich dürfte sich das Wirtschaftswachstum laut WIFO-Konjunkturtest verlangsamen.

Abbildung 3: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Salden aus positiven und negativen Meldungen in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt



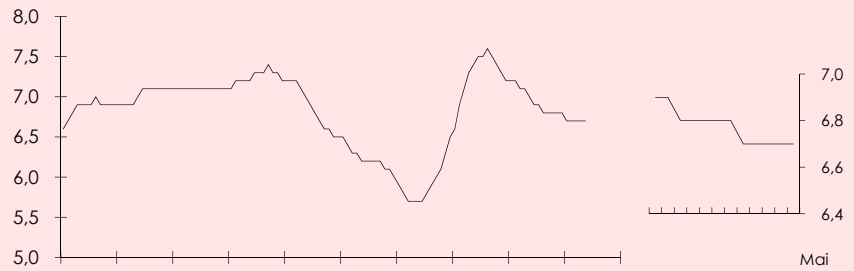
Q: Europäische Kommission, WIFO-Konjunkturtest.

Abbildung 4: Wirtschaftspolitische Eckdaten

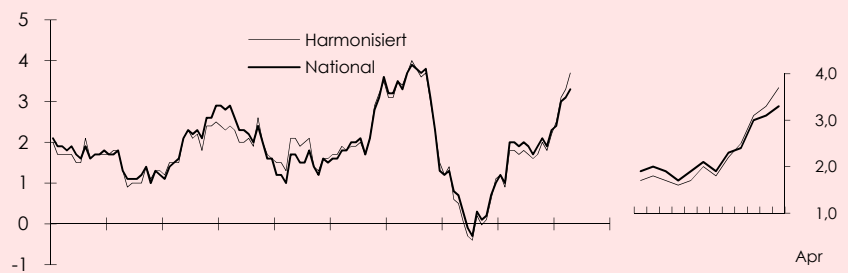
Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾, in 1.000, saisonbereinigt



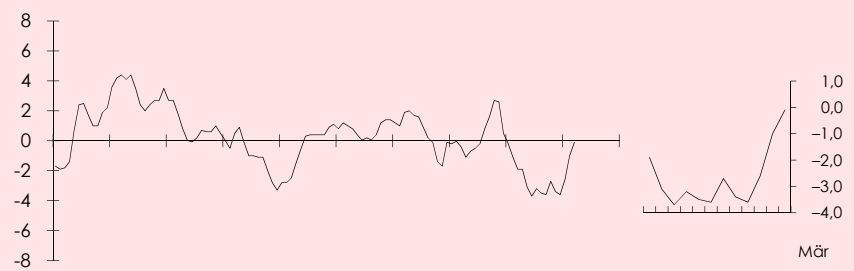
Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarkttrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdiener, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung.

Für den Außenhandel deutet die unterjährige Dynamik ebenfalls auf eine Verlangsamung auf hohem Niveau hin: Im März lagen die Warenexporte um 18,0% über dem Vorjahreswert (Februar +24,0%). Die Erholung der Unternehmensdienstleistungen hält bei mäßiger Dynamik an, die Einschätzung der Auftragsbestände liegt wieder über dem langjährigen Durchschnitt. Die Einschätzungen im WIFO-Konjunkturtest lassen aber für die kommenden Monate auch hier eine Verlangsamung des Aufschwungs erwarten.

Weiterhin schwach entwickelt sich die Bauwirtschaft, insbesondere der Tiefbau. Im Februar lag der Produktionsindex im Hochbau um 4,8% über dem Vorjahreswert, die Beurteilung der aktuellen Geschäftslage entsprach dem langjährigen Durchschnitt. Im Tiefbau blieb der Produktionsindex im Februar dagegen noch um 10,4% unter dem Vorjahreswert, die Unternehmen schätzten ihre Geschäftslage pessimistisch ein.

In der Wintersaison 2010/11 waren die Tourismusumsätze nach vorläufigen Berechnungen etwas niedriger als im Vergleichszeitraum des Vorjahres (-1,0%). Die Zahl der Übernachtungen sank in diesem Zeitraum um 1,1%. Die Nächtigungsnachfrage der Reisenden aus dem Ausland lag um 1,4% unter dem Vorjahresniveau, die Übernachtungen der inländischen Reisenden blieben dagegen unverändert.

Auf den für Österreich bedeutenden ausländischen Herkunftsländern entwickelte sich vor allem die Zahl der Nächtigungen von Gästen aus Russland (+26,4%), den USA (+12,9%) und der Schweiz (+12,5%) äußerst zufriedenstellend. Die Nächtigungen von Touristen aus den Niederlanden (-0,6%) und Italien (-1,8%) blieben etwas unter dem Ergebnis der Wintersaison 2009/10, die Nachfrage aus Großbritannien (-2,6%) und Deutschland (-5,7%) war dagegen deutlich rückläufig. Regional entwickelten sich die Tourismusumsätze in der Wintersaison 2010/11 unterschiedlich: In Wien, in Ober- und Niederösterreich sowie im Burgenland ergaben sich insgesamt Zuwächse. In der Steiermark waren die Einnahmen leicht rückläufig, die Rate lag aber noch über dem Österreich-Durchschnitt. Dagegen erlitt der Tourismussektor in Tirol und Salzburg, besonders jedoch in Vorarlberg und Kärnten überdurchschnittliche Umsatzeinbußen.

Die ersten Schätzungen deuten auf eine anhaltende Erholung des österreichischen Arbeitsmarktes hin: Die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten lag im Mai 2011 um 1,9% über dem Vorjahreswert. Gegenüber dem Vormonat wuchs die Beschäftigung im April und Mai saisonbereinigt um 0,1% bzw. 0,2%.

Das Angebot an offenen Stellen war im Mai zwar um 9,3% höher als im Vorjahr, saisonbereinigt sinkt es aber seit Februar leicht. Die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen war im Mai um 2,5% niedriger als im Vorjahr. Auch hier deuten aber die saisonbereinigten Zahlen auf eine Tendenzwende hin, sie steigen seit April geringfügig. Mit der Stabilisierung der Zahl der offenen Stellen und der Arbeitslosen geht offenbar die Phase der Erholung des Arbeitsmarktes nach der Wirtschaftskrise 2009 zu Ende. Im Zuge der konjunkturbedingten Normalisierung können auch strukturbedingte Knappheiten wieder stärker zutage treten. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote beträgt seit Anfang 2011 nach österreichischer Berechnungsmethode unverändert 6,7%.

Im April 2011 betrug der Anstieg der Verbraucherpreise 3,3%. Die harmonisierte Inflationsrate (HVPI) lag mit 3,7% um 0,9 Prozentpunkte über dem Durchschnitt des Euro-Raumes. Damit erhöhte sich die harmonisierte Inflationsrate in Österreich seit April 2010 (1,8%) um nahezu 2 Prozentpunkte. Ein Teil des Anstiegs ist auf die Verteuerung von Energie und Nahrungsmitteln zurückzuführen: Der Preisindex der Ausgabengruppe "Verkehr" lag im April um 6,0% über dem Vorjahreswert, auch die Nahrungsmittelpreise trugen mit +3,7% überdurchschnittlich bei.

Der Großteil des Inflationsdifferentials zum Euro-Raum kann aber nicht auf diese Komponenten zurückgeführt werden. Während die Kerninflation (ohne Energie und Nahrungsmittel) seit April 2010 im Euro-Raum von 0,8% auf 1,8% anzog, erhöhte sie sich in Österreich von 1,0% auf 2,9%. Diese Abweichung lässt sich nicht durch den

Leichter Rückgang im Wintertourismus

Der Tourismus verzeichnete in der Wintersaison einen leichten Umsatzrückgang.

Weitere Stabilisierung auf dem Arbeitsmarkt

Die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten stieg in den letzten Monaten leicht. Das Stellenangebot nahm aber geringfügig ab.

Inflationsrate deutlich über dem Durchschnitt des Euro-Raumes

Die Kerninflation (ohne Energie und Nahrungsmittel) liegt in Österreich derzeit um etwa 1 Prozentpunkt über dem Durchschnitt des Euro-Raumes.

isolierten Anstieg in einzelnen Produktgruppen erklären, sondern erstreckt sich auf alle Bereiche (Industriewaren +0,9 Prozentpunkte, Dienstleistungen +1,1 Prozentpunkte).

Methodische Hinweise und Kurzglossar

Periodenvergleiche

Zeitreihenvergleiche gegenüber der Vorperiode, z. B. dem Vorquartal, werden um jahreszeitlich bedingte Effekte bereinigt. Dies schließt auch die Effekte ein, die durch eine unterschiedliche Zahl von Arbeitstagen in der Periode ausgelöst werden (etwa Ostern). Im Text wird auf "saison- und arbeitstägig bereinigte Veränderungen" Bezug genommen.

Die Formulierung "veränderte sich gegenüber dem Vorjahr . . ." beschreibt hingegen eine Veränderung gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres und bezieht sich auf unbereinigte Zeitreihen.

Die Analyse der saison- und arbeitstägig bereinigten Entwicklung liefert genauere Informationen über den aktuellen Konjunkturverlauf und zeigt Wendepunkte früher an. Die Daten unterliegen allerdings zusätzlichen Revisionen, da die Saisonbereinigung auf statistischen Methoden beruht.

Reale und nominelle Größen

Die ausgewiesenen Werte sind grundsätzlich real, also um Preiseffekte bereinigt, zu verstehen. Werden Werte nominal ausgewiesen (z. B. Außenhandelsstatistik), so wird dies eigens angeführt.

Produzierender Bereich

Diese Abgrenzung schließt die NACE-2008-Abschnitte B, C und D (Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, Herstellung von Waren, Energieversorgung) ein und wird hier im internationalen Vergleich verwendet.

Inflation, VPI und HVPI

Die Inflationsrate misst die Veränderung der Verbraucherpreise gegenüber dem Vorjahr. Der Verbraucherpreisindex (VPI) ist ein Maßstab für die nationale Inflation. Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) ist die Grundlage für die vergleichbare Messung der Inflation in der EU und für die Bewertung der Preisstabilität innerhalb der Euro-Zone (siehe auch <http://www.statistik.at/>).

Die Kerninflation als Indikator der Geldpolitik ist nicht eindeutig definiert. Das WIFO folgt der gängigen Praxis, für die Kerninflation die Inflationsrate ohne die Gütergruppen unverarbeitete Nahrungsmittel und Energie zu verwenden. So werden knapp 87% der im österreichischen Warenkorb für den Verbraucherpreisindex (VPI 2010) enthaltenen Güter und Dienstleistungen in die Berechnung der Kerninflation einbezogen.

WIFO-Konjunkturtest und WIFO-Investitionstest

Der WIFO-Konjunkturtest ist eine monatliche Befragung von rund 1.500 österreichischen Unternehmen zur Einschätzung ihrer aktuellen und künftigen wirtschaftlichen Lage. Der WIFO-Investitionstest ist eine halbjährliche Befragung von Unternehmen zu ihrer Investitionstätigkeit (<http://www.itkt.at/>). Die Indikatoren sind Salden zwischen dem Anteil der positiven und jenem der negativen Meldungen an der Gesamtzahl der befragten Unternehmen.

Arbeitslosenquote

Österreichische Definition: Anteil der zur Arbeitsvermittlung registrierten Personen am Arbeitskräfteangebot der Unselbständigen. Das Arbeitskräfteangebot ist die Summe aus Arbeitslosenbestand und unselbständig Beschäftigten (gemessen in Standardbeschäftigungsverhältnissen). Datenbasis: Registrierungen bei AMS und Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Definition gemäß ILO und Eurostat: Als arbeitslos gelten Personen, die nicht erwerbstätig sind und aktiv einen Arbeitsplatz suchen. Als erwerbstätig zählt, wer in der Referenzwoche mindestens 1 Stunde selbständig oder unselbständig gearbeitet hat. Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, und Lehrlinge zählen zu den Erwerbstätigen, nicht hingegen Präsenz- und Zivildienstler. Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen an allen Erwerbspersonen (Arbeitslose plus Erwerbstätige). Datenbasis: Umfragedaten von privaten Haushalten (Mikrozensus).

Begriffe im Zusammenhang mit der österreichischen Definition der Arbeitslosenquote

Personen in Schulungen: Personen, die sich zum Stichtag in AMS-Schulungsmaßnahmen befinden. Für die Berechnung der Arbeitslosenquote wird ihre Zahl weder im Nenner noch im Zähler berücksichtigt.

Unselbständig aktiv Beschäftigte: Zu den "unselbständig Beschäftigten" zählen auch Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, sowie Präsenz- und Zivildienstler mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis. Zieht man deren Zahl ab, so erhält man die Zahl der "unselbständig aktiv Beschäftigten".

Growth Slowing Moderately from High Levels – Summary

Following buoyant growth from autumn 2010 onwards, global economic activity appears to be easing somewhat. While Asia is still providing a strong impetus to growth, latest data for the USA and the euro area point to continuing expansion in the second quarter, albeit at a slower pace. Economic growth in Austria is also expected to weaken somewhat in the second quarter compared with the first quarter. Inflationary pressures as measured by core inflation (excluding energy and food) remain moderate in the euro area, but in Austria clearly exceed the euro area average.

The global economy remains on an expansionary path, with Asia's emerging economies still providing the strongest impetus to growth. However, signs of some weakening in momentum have lately begun to emerge in the USA and the euro area.

The USA experienced subdued economic growth already in the first quarter of 2011 (+0.5 percent compared with the previous quarter). Latest data for the second quarter show a persistently restrained upswing. Notably the manufacturing Purchasing Managers' Index fell markedly in May. At the same time the recovery of the labour market remains tepid, with the unemployment rate rising again slightly since April. The debate on fiscal developments is also likely to weigh on sentiment at present.

Euro area GDP expanded vigorously in the first quarter, by 0.8 percent compared with the previous quarter (fourth quarter 2010 +0.3 percent). Developments remain uneven across regions: brisk growth in Germany (+1.5 percent) also benefited neighbouring countries. The economies in the southern euro area, troubled by sovereign debt crises and high unemployment, grew at a considerably slower pace, though. Business cycle surveys suggest that the upswing will continue also in the euro area in the second and third quarters, but may weaken somewhat: the European Commission industrial confidence indicator fell marginally in May, and German business expectations have also been declining slightly for two months, according to the ifo index.

The Austrian economy grew by 0.9 percent quarter-on-quarter in the first quarter, thanks to the strong pick-up in manufacturing activity. Leading indicators from WIFO's May 2011 business cycle survey (production expectations, business situation in six months), however, also declined slightly to the levels recorded in autumn 2010. But manufacturers continue to assess their order books positively. Activity in the civil engineering sector remains subdued, in February the production index was 10.4 percent below the year-earlier level. Tourism sales in the 2010-11 winter season were 1.0 percent lower than a year before.

The labour market recovery continues: in April and May 2011, active employment rose by 0.1 percent and 0.2 percent, respectively, on a seasonally adjusted month-on-month basis. The seasonally adjusted unemployment rate according to the Austrian method of calculation has remained unchanged at 6.7 percent since January.

Inflation in the industrialised economies is accelerating, reflecting surging commodity prices. In the euro area, HICP inflation reached 2.8 percent in April 2011. But inflation excluding energy and unprocessed food remains moderate (April 1.8 percent). In Austria, the inflation rate as measured by the national CPI was 3.3 percent in April, while the core inflation rate (excluding energy and unprocessed food) stood at 2.6 percent. The core inflation rate as measured by the HICP was 2.9 percent, 1.1 percentage points higher than the euro area average.